Loni, Leo und Leonhard

Loni, Leo und Leonhard

Ein Leben unter der Freiheit der Zirkuskuppel

Ein Leben auf Rädern

Eine Erzählung
von
Karlheinz Günter Ortmann
Limlingerode

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Illustrator:
Frank Fiedler; Leinefelde

Die Geschichte ist frei erfunden.
Ein Zusammenhang mit tatsächlichen Begebenheiten und noch lebenden oder bereits verstorbenen Personen besteht nicht, wäre also rein zufällig.
Inhaltsverzeichnis

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2013
ISBN 978-3-88309-889-0

Persönliches Wort des Autors

Im Dezember 1945 wurde in Leipzig der Zirkus AEROS gegründet und eroberte die Welt.
Der Name ist wohl an den Begriff Luft angelehnt und soll an ein angeblich in der Luft existierendes Lebewesen (Aerophyt) erinnern.
Wer erinnert sich da nicht an die wagehalsigen und schwindelerregenden Darbietungen der Artisten auf dem Drahtseil hoch unter der Zirkuskuppel?

Viele andere, kleine und große Zirkusunternehmungen unterschiedlicher Art gingen voraus oder folgten. Eins aber, vereint sie alle:
Sie brachten und sie bringen den Menschen Freude und lieben ihre Helfer und Freunde, die Tiere.
Ihren Fleiß, ihren Mut, ihre Bescheidenheit und ihren Optimismus bewundere ich. Mögen sie so bleiben wie sie sind und immer waren.

Karlheinz Günter Ortmann

Kurzbiographie des Autors

Karlheinz Günter Ortmann wurde am 19. August 1949 in seinem noch heutigen Heimatort Limlingerode, Landkreis Nordhausen, Land Thüringen, als Sohn des Elektromechanikers Fritz Ortmann geboren.
Nach dem Schulabschluss erlernte er den Beruf des Elektromonteurs / Anlagen.
Im Jahre 1968 nahm er an der Bergingenieurschule Senftenberg, im heutigen Land Brandenburg, ein Studium in der Fachrichtung Elektrotechnik / Elektronik auf.
Nach erfolgreichem Studienabschluss und abgeleistetem Wehrpflichtdienst bei den Luftstreitkräften leitete Karlheinz Günter Ortmann mehr als 15 Jahre eine Elektroabteilung im Anlagenbau Mihla, Bereich Eichsfeld, Mühlhausen, Nordhausen, Sondershausen und Bad Langensalza.
Danach übernahm er die Aufgaben des Technischen Leiters einer Bäuerlichen Handelsgenossenschaft, heute Raiffeisengenossenschaft, im Landkreis Nordhausen.
Im Jahre 1987 wurde er zum Direktor des Kreisbetriebes für Landtechnik Nordhausen, Sitz Niedersachswerfen, berufen.
Aus gesundheitlichen Gründen musste er aus dem aktiven Berufsleben ausscheiden.
Karlheinz Günter Ortmann legte erfolgreich die Jägerprüfung ab und ging gemeinsam mit Freunden und Kameraden viele Jahre seinem Hobby, der Jagd nach. Hege, Pflege und Schutz der Natur sind sein Bestreben.
Das Kochen und Zubereiten von schmackhaften Gerichten ist ein weiteres Hobby.
Karlheinz Günter Ortmann ist seit 1971 verheiratet und hat gemeinsam mit seiner Ehefrau einen erwachsenen Sohn.

Im Jahre 2000 erschien sein erstes Buch:
„Die Weidmannsküche der Thüringer Großmutter“, 2000 RHINO Verlag, ISBN 3-932081-43-9

Danach erschienen die Werke:

„Kamingeschichten, erzählt von der Thüringer Großmutter“, 2001 Regionale Verlag, ISBN 3-934780-07-5

„Stockmännchens Wanderschaft“ 2006 RHINO Verlag, ISBN 3-939399-9

„Geschichten rund ums Jahr“ 2011 Verlag Traugott Bautz GmbH, ISBN 978-3-88309-655-1

„Angekommen in einer vierten Welt“ -Steinige Wege- 2013 Verlag Traugott Bautz GmbH, ISBN 978-3-88309-835-7

„Der kleine und der große Peter“ 2013 Verlag Traugott Bautz GmbH, ISBN 978-3-86945-850-0

In Zusammenarbeit mit dem Verlag Traugott Bautz GmbH ist die Veröffentlichung weiterer Bücher vorgesehen.

Inhaltsverzeichnis:

Persönliches Wort des Autors

Kurzbiographie des Autors

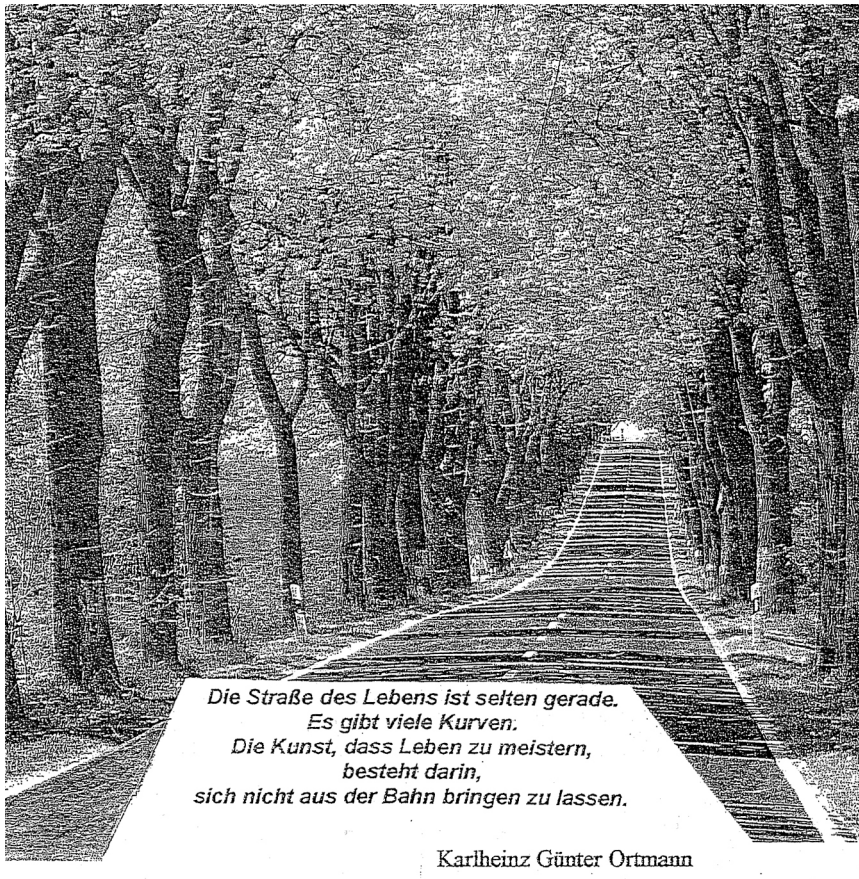
Vorwort

Ein Leben auf Rädern

Das Leben auf dem Gutshof

Die neuen Besitzer kündigen sich an

Eine unerwartete Entwicklung



Karlheinz Günter Ortmann

Vorwort des Autors

Einen Zirkus kennt wohl jeder Mensch auf dieser Welt. Fast jeder von ihnen hat schon einmal eine Vorstellung besucht. Er kennt das große Zirkuszelt mit den bunten Lichtern und erinnert sich an die Wagen, die rund um dieses Zelt stehen, den fremdländischen Duft im Zelt. Die Eigenart der Manege, wird er wohl nie vergessen. Selbst im normalen Alltag werden die Menschen, wenn das Wort Zirkus fallen sollte, an diese Dinge denken. Sie erwecken Gedanken an Freiheit, an etwas Unbekanntes, etwas Exotisches, an ferne Länder und an etwas Besonderes.
Ein bisschen Sehnsucht der Menschen und ein bisschen Fernweh. Gedanken an unendliche Freiheit.
Wie ist es aber in Wirklichkeit, das Leben unter der Freiheit des Zirkuszeltes, mit all seinen Risiken, Gefahren, mit Ängsten und Freude?
Was fühlen und erleben diese Menschen unter der Freiheit des Zirkuszeltes? Wer oder was bringt sie dazu, ein solches Leben, ein Leben auf Rädern, ein Leben in der Manege zu führen?
Diese Frage stellt sich und wird wohl niemals zur vollen Zufriedenheit der Menschen beantwortet werden.
Als Zirkus bezeichnete man früher etwas Rundes, einen Kreis. Daher kommt wohl auch der Begriff Zirkel, ein Gerät, mit dem man einen Kreis zeichnen kann. Das würde zumindest die kreisförmige Form der Manege erklären.
Es war aber auch die Kampfbahn der alten Römer. Ein Ort, wo man sich schlug und Kämpfe ausführte.
Bezogen ist das auf den Circus Maximus in Rom, so etwas Ähnliches, wie eine Art Unternehmung, wo Tierbändiger, Artisten, Feuerschlucker und Gaukler vor vielen Jahren auftraten. Ein Schauzelt, eine Art Arena.
Daraus entstand wohl schließlich auch das heutige Zirkuszelt mit seiner kreisrunden Form und Bauweise.
Lichter wurden angezündet, damit es die Menschen weithin sehen konnten und ihr Interesse weckte. Das Publikum war

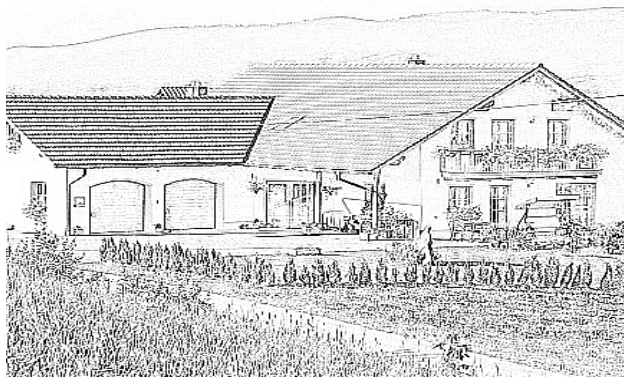
schon immer die Lebensgrundlage der Menschen vom Zirkus. Was sollten sie denn auch ohne Zuschauer, denen sie ihre Kunst darboten, anfangen?
Ein Stück Glück und Freude dieser Welt, ein Stückchen Erinnerung, ein Stück Romantik, würden uns fehlen, gäbe es den Zirkus nicht mehr.
Sie würden uns und unseren Kindern fehlen, diese wunderbaren Menschen unter der Kuppel des Zirkuszeltes.
Der Zauber der Manege hat sie in seinen Bann gezogen und ihren Lebenslauf bestimmt.
Freundschaft und Kameradschaft verbindet sie mit ihren Tieren.

Oh, mein Papa

Oh, mein Papa, war eine wunderbare Clown.
Oh, mein Papa, war eine große Kinstler.
Hoch auf die Seil, wie war er herrlich an zu schaun!
Oh, mein Papa, war eine schöne Mann.
Sein Mund, sie sein so breit und rot,
seine Aug, wie Diamanten glänzten.
Oh, mein Papa, war eine schöne Mann,
eine schöne Mann
eine schöne Mann
eine schöne Mann.

(Auszug, Komponist: Paul Burghard, Schweiz)

Die Schweiz, ein Mutterland des Zirkus.



Ein Leben auf Rädern

Loni erwachte aus einem tiefen Schlaf.
Die Sonne stand schon hoch am Himmel.
Ihr Mann Leonhard hatte die Bettdecke noch bis zum Kinn hochgezogen, schlief tief und fest. Sie spürte das Verlangen, ihn aus dem Schlaf zu schubsen, seinen Rücken zu streicheln, Zärtlichkeit.
Das mochte er so gerne.

Mal sehen, was da sonst noch so passieren würde. Heute wollte Loni das aber nicht tun. Der gestrige Abend in der Manege des Zirkuszeltes war lang und anstrengend. Sie hatten einen gelungenen Auftritt und die Zuschauer spendeten reichlich Applaus. Das war ihr Lohn für alle Mühe und Plage der Vorbereitungen und des Auftrittes. Spät kamen sie zu ihrem Wohnwagen auf dem großen Platz

Denn vorher mussten noch die Tiere in ihren Wagen untergebracht und versorgt werden. Auch das nahm einige Zeit in Anspruch und war notwendig. Die Tiere waren ihr wichtigstes und einzigstes Kapital, ihre Versorgung und ihre Verantwortung. Was sollte man ohne die Tiere und ihr freundliches Spiel im Zirkus anfangen? Menschen allein? Nein Danke! Menschenzirkus gibt es schon genug auf dieser Welt. Einer ist besser als der Andere, einer ist schöner als der Andere, einer ist reicher als der Andere. Nein Danke.

An Reichtum mangelte es Loni nicht. Als einzige Tochter und Erbin eines Gutsbesitzers hatte sie alles, was man sich nur wünschen konnte. Eines hatte sie aber nicht: Die Freiheit und Entscheidung darüber, zu tun und zu lassen, was sie selbst wollte.
Eigentum verpflichtet, dass ist wohl wahr. Sie konnte freilich auch dort ihre Entscheidungen frei treffen, ganz nach ihrem Willen. Das schon. Immer jedoch waren der große Besitz, seine Erhaltung und Vermehrung das alles Entscheidende, der zwingende Lebenslauf. Trotz Reichtum und Macht keine Freiheit. Loni traf schließlich die Entscheidung für ihr künftiges Leben. Sie trennte sich von Gut und Geld, von Haus und Hof, vom Gutsbesitz.
Sie verzichtete auf ihr Erbe, verließ die Heimat, das gewohnte Leben und die Geborgenheit. Sie tauschte das alles ein, für ein Leben in Freiheit, ein Leben in Ungebundenheit, ein Leben unter der Freiheit der Zirkuskuppel. Es war ihr Wunsch und ihr freier Wille, ihre Entscheidung.

Loni verließ an diesen Morgen ihr Bett im Zirkuswagen, ohne Leonhardt anzurühren. Gerne hätte sie es getan, seinen Rücken berührt und ihn zärtlich gestreichelt. Gerne wäre sie ihm näher gekommen, ganz nahe. Das passte aber heute nicht.
Loni machte sich in der kleinen Waschkabine des Zirkuswagens frisch und zog ihre Kleidung an. Das waren keine besonderen Sachen. Eine Jeans-Hose, ein T-Shirt und eine Bluse darüber, das reichte schon.

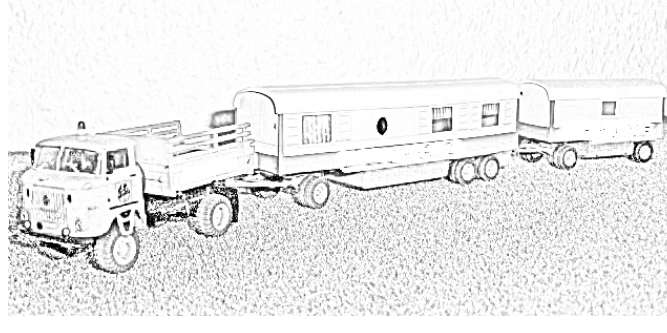
Dann ging sie hinaus, um den Löwen Leo und das Äffchen Peppo zu versorgen. Sie warteten ja auch schon darauf. Die kräftigen Fleischbrocken waren so recht nach Leos Geschmack. Auch Peppo freute sich über die Leckerbissen, eine Banane und Gemüse, etwas Obst. Löwe Leo machte sich gleich daran alles zu verzehren. Auch Peppo fasste zu. Loni freute sich darüber und erkannte, dass sich ihre Freunde Leo, der Löwe und Äffchen Peppo wohl fühlten. So musste das auch sein, so war die Welt, ihre Zirkuswelt in Ordnung. Loni hatte sich ein solches Leben gewünscht.
Sie verzichtete auf Guthausmauern und Kellergewölbe. Das war nicht ihre Welt. Alles hätte für sie anders sein können. Bedienstete, Mägde und Knechte. Ein sorgenfreies Leben in Reichtum. All das wollte Loni nicht.
Sie schob die Hand durch die Gitterstäbe des Tierwagens und streichelte zärtlich die Mähne vom Löwen Leo. Das wollte er gerne und gähnte wohlig. Loni stellte sich vor, dass sie gerade den Haarschopf von Leonhard, ihrem Mann graulte und streichelte. Es überkam sie ein zärtliches und warmes Gefühl, fast so, als wäre das jetzt ihr Leonhard, ihr Kamerad, der Freund und Begleiter. Gemeinsam gingen sie durch das Leben, meisterten alle Schwierigkeiten und lösten alle Probleme. Es war ihr Leben, ihr gemeinsames Leben. Sollte es noch so dick kommen, sie würden es schon schaffen. Gemeinsam. Ihr Freund Leo, der Löwe half dabei.
Loni und Leonhard lernten sich vor einigen Jahre auf einen Rummelplatz kenne. So ein Rummelplatz erweckte schon immer ihre Begeisterung. Es war für Loni eine Abwechselung, eine Befreiung aus den tristen Mauern des Gutshofes. Dort war alles fad, öde und eintönig. Jeden Tag der gleiche Ablauf. Sie fühlte sich eingesperrt, hinter dicken Mauern.
Auf den Rummelplatz war alles ganz anders, so lustig, ein pulsierendes Leben. Im Gut des Vaters hatte Loni manchmal das Gefühl, zu ersticken, ja bei lebendigem Leibe begraben zu sein. Sie wollte jedoch Luft, Leben und Freiheit. Einfach nur das, nicht mehr und nicht weniger. Schließlich kam Loni aus ihren Gedanken wieder in das tägliche Leben zurück.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Zirkusmenschen schlafen morgens meist etwas länger, weil sie ja abends auch spät ins Bett kommen.
Leo, der Löwe war versorgt. Nun wollte sie aber doch mal nach Leonhard, im Zirkuswagen sehen. Schließlich hatte man ja Zeit bis zur nächsten Vorstellung und konnte gemeinsam noch etwas unternehmen. Vielleicht ein bisschen durch die Stadt bummeln, ein Eis essen oder einfach nur den Duft des frischen Grüns genießen. Gemeinsam auf einer Parkbank sitzen und plaudern. Auch das wäre schön.
Loni ging zurück zum Wohnwagen. Sie hatte dabei ein wohliges, ein heimisches Gefühl. Ja, das war ihr zu Hause! Klein aber fein, so wie es der Volksmund sagt.
Leonhard lag noch im tiefen Schlaf Nun konnte sie aber doch nicht mehr an sich halten und schubste ihn vorsichtig und zart wach. Leonhard spürte ihre zarte und weiche Hand auf seinem Körper. Es dauerte schon eine Weile, bis Leonhard aus seinem tiefen Schlaf erwachte. Lonis Zauberhände hatten es jedoch schließlich geschafft. Leonhard räkelte sich beim Erwachen wohlig und streckte seine Glieder lang aus. So zärtlich geweckt zu werden, das war ein Vergnügen, eine körperliche und seelische Wohltat.
Loni neigte das Gesicht zu Leonhard und gab ihm einen zärtlichen Kuss, mitten auf den Mund. Leonhard spürte ihre Lippen und vielleicht auch ihr körperliches Verlangen. Weich und angenehm, einfach schön. Seine Arme umfassten Loni und sie schmiegten sich aneinander, fest, ganz fest, liebevoll und zärtlich. So verging einige Zeit und es geschah, was eben geschehen musste.
Zum Spaziergang im Park und träumen auf einer Parkbank blieb nun keine Zeit mehr. Die Nachmittagsvorstellung unter der Zirkuskuppel war angesagt. Es war die Vorstellung für die Kinder, mit den Eltern und Großeltern. Darauf freuten sich Loni, Leonhard und bestimmt auch Löwe Leo ganz besonders. Die Kinder freuten sich über den Auftritt und klatschten in die Hände. Das war ein guter Lohn für ihre Arbeit, Kinder sind ein gutes Publikum in der Nachmittagsvorstellung.

Man soll ihnen in der Nachmittagsvorstellung und auch sonst Freude bereiten. Kinder sind unsere Hoffnung und Freude. Man soll sie gut behüten und gut behandeln. Sie sind unsere Freude und unsere Zukunft. Daran sollten wir immer denken und auch danach handeln. Der Mensch wird an seinen Taten gemessen, an dem, was er seiner Nachwelt hinterlässt. Das Gute, das Böse, das Mittelmaß oder das Garnichts. GroOe Worte oder Taten.
Mit diesen Gedanken konnte sich Loni aber nicht lange beschäftigen. Die Arbeit, die Manege, das Publikum warteten auf sie, auf den Löwen Leo und Peppo, auf Leonhard.
Schon vor längerer Zeit dachte sich Loni für Leo etwas Besonderes aus.
In jungen Jahren, als sie noch auf dem Gutshof zu Hause war, lernte sie von einer gutmütigen alten Tante, das Nähen, Schneidern, das Stricken und auch das Sticken. Loni konnte gut mit Nadel und Faden umgehen. Das gehörte sich so für ein Mädchen und künftige Hausherrin. Schließlich sollte sie ja später auch einmal ihre Kinder und die Mägde anlernen.
Loni hatte für den Löwen Leo eine Schärpe geschneidert und mit seinem Namen bestickt. Eine Schärpe ist so etwas wie ein Schmuckband, etwas Edles. Man konnte meinen, dass Löwe Leo geradezu stolz auf diese Schärpe mit seinem Namen war. Tiere verstehen viel mehr, als wir Menschen manchmal glauben mögen. Es war schon merkwürdig. Ohne diese Schärpe wollte Leo gar nicht durch das Laufgitter in die Manege gehen. Sie gehörte einfach zu ihm und er trug sie voller Stolz. Nur damit schritt er ehrwürdig, als König der Tiere, zu seinem Auftritt. Die Zuschauer empfingen ihn mit Applaus. Ja, da konnte man wirklich stolz sein und Leo hatte so richtig Freude an seinem Auftritt.
Heute fand nun wieder die Nachmittagsvorstellung statt. Die Sitzplätze rund um die Manege waren alle vergeben, von der ersten Reihe ganz unten, bis hin zu den oberen Reihen. In der Stadt war schon lange kein Zirkus mehr zu Gast. Darum freuten sich alle darauf und wollten als Zuschauer die Vorstellung nicht verpassen.

Der Zirkusdirektor eröffnete die Vorstellung. In seinem schwarzen Frack, mit den weißen Handschuhen und natürlich dem schwarzen Zylinder, trat er aus dem sich hebenden roten Samtvorhang in die Manege. Mit einer tiefen Verbeugung begrüßte er die Besucher. Ein solcher Auftritt ist von besonderer Bedeutung und wichtig. Damit erweckt er das Interesse des Publikums an den nachfolgenden Darbietungen der Schausteller. Manchmal begleiteten ihn ein oder zwei Clowns, die tollpatschig und lustig das Programm bereicherten. Das ist erst der Anfang. Der Hauptauftritt dieser lustigen Gesellen kommt ja erst später. Sie werden dann das Publikum mit ihren Späßen und Tollpatschigkeiten selbst erfreuen. Da kann der Herr Zirkusdirektor auch nicht nachhelfen. So ist das nun einmal im Zirkus, Den Menschen macht das Spaß. So soll das auch sein, Einige Zeit abschalten, vom tristen Alttag, von sorgen und Kummer. Sich erfreuen, an den Darbietungen dieser wunderbaren Menschen, die ihr Leben auf Wanderschaft unter der Kuppel des Zirkuszeltes verbringen. Ein Leben in Freiheit, mit allem Für- und Wider.
Nach der Begrüßung aller Gäste kündigt der Herr Zirkusdirektor die nachfolgenden Akteure an, nicht alle, aber die wichtigsten. Dazu zählen natürlich auch Loni, Leo, Peppo und Leonhard. Sie waren im Laufe der Zeit zu einer wichtigen Attraktion des Zirkuszeltes geworden. Selbst an den Plakaten an den Wänden und Litfasseulen konnte man sie sehen. Diese Ehre wurde wahrhaftig nicht jedem Zirkusakteur zu Teil. Da musste man dem Publikum schon etwas Besonderes bieten. Genau das konnten Loni, der Löwe Leo und auch Leonhard. Im Laufe der Jahre waren sie eine verschworene Truppe geworden, eine Zirkustruppe. Sie hielten zusammen, wie Pech und Schwefel. Auch das ist in Zirkuskreisen so üblich. Man hilft sich gegenseitig. „Einer für alle, alle für einen“. So sind diese Menschen nun einmal. Ein fahrendes Volk, mit Herz und Verstand. Menschen mit Gefühl und Zärtlichkeit, aber auch Menschen mit großem Durchsetzungsvermögen. Genau das benötigen sie auch in dieser technografischen und unromantischen Welt. Nur so können sie ihr geliebtes Handwerk fortführen und

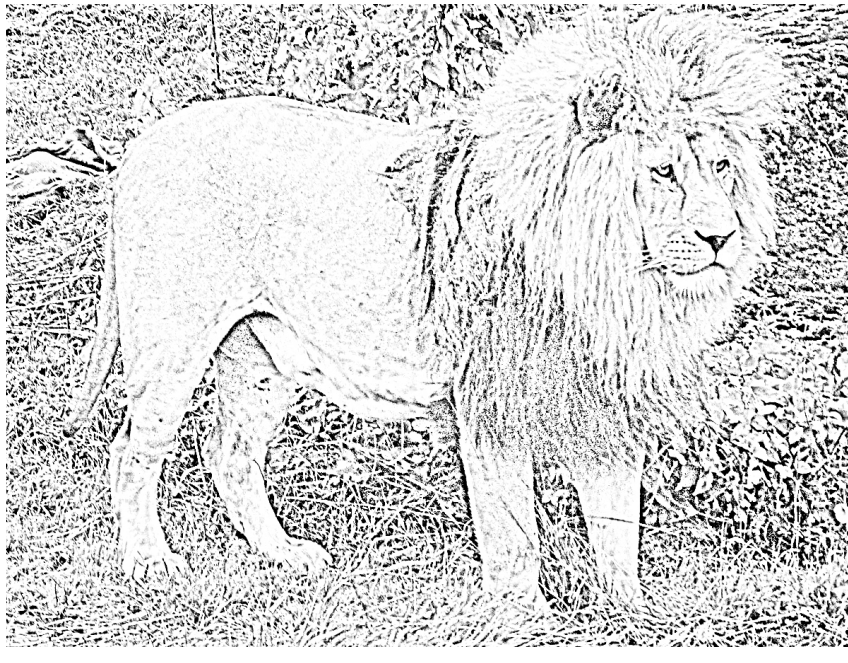
alle erfreuen, das Publikum in der Manege. Nun war es aber höchste Zeit. Die Nachmittagsvorstellung begann. Loni hatte dem Löwen Leo die Schärpe mit seinem Namen umgelegt. Er wartete ruhig und gelassen vor der Tür des Laufgitters zur Manege. Als sie hoch gezogen wurde, betrat Löwe Leo ruhig und gelassen die Manege, so wie es sich für Könige, auch den König der Tiere, gehört .Loni und Leonhard warteten auf ihn, um gemeinsam ihre Kunststücke dem Publikum vorzuführen. Das war ihre Arbeit und auch ihr gemeinsames Vergnügen. Es war aber auch eine Freude für die Besucher des Zirkuszeltes. Die Kinder freuten sich und Leo gab sein Bestes. Er sprang gekonnt durch den Feuerreifen, ging aufrecht auf den Hinterpfoten durch die Manege, fing Bälle mit den Vorderpfoten auf und warf sie zurück zu Loni oder zu Leonhard. Loni legte ihre Hand zwischen seine Zähne und Leo tat ihr dabei überhaupt nicht weh. Im Gegenteil, er drückte vorsichtig seine Zunge gegen ihren Unterarm, als wollte er mitteilen: Ich mag dich. Das streicheln mit der langen, rauen Zunge gefiel Loni und sie ließ es mit Vergnügen geschehen. Leo vollführte seinen Auftritt mit großer Geschicklichkeit. Ein buntes Treiben, was die drei da vorführten. Der Zauber der Manege.
Das ging lange so und machte allen Spaß.
Sie zogen gemeinsam von Stadt zu Stadt, von Rummelplatz zu Rummelplatz. Ihr zu Hause war der Wohnwagen, ein Leben auf Rädern.
Zum Ende des Sommers war das letzte Gastspiel in einer größeren Stadt, kurz vor der Winterpause fällig. Die Winterpause



ist die Ruhepause und Erholungszeit für Zirkusleute. Loni freute sich darauf. Endlich einmal ausspannen, die Ruhe genießen, ein gutes Buch lesen und vielleicht auch einige Stickereien anfertigen. Einfach ausspannen.

Ein geeignetes und vor allen Dingen auch bezahlbares Winterquartier zu finden, ist immer ein großes Problem für die Zirkusleute.

Eine Halle für die Wagen, Wohnung und Unterkunft für die Tiere und sich selbst, das ist nicht so ganz einfach zu finden. Man konnte natürlich auch in den Wagen irgendwo auf einer freien Fläche überwintern. Auch das hatten sie durchmachen müssen. Allerdings war das nun wirklich alles andere als angenehm, weder für die Tiere noch für sie selbst.
In diesem Jahr war ihnen das Schicksal wohlgesonnen. Am Ende ihrer letzten Vorstellung, vor der Winterpause, begegnete ihnen ein freundlicher, älterer Herr. Die Vorstellung und



besonders der lustige Auftritt von Löwe Leo und dem Affen Peppo hatten ihm gut gefallen.

Er sprach sie an, um ihnen das mitzuteilen. Darüber freuten sich Loni und Leonhard natürlich sehr. So ein unvermitteltes Lob bekommt man ja schließlich nicht alle Tage.
Jetzt stand aber die Frage nach einem geeigneten Winterquartier für ihre Zirkuswagen, ihre Zugmaschine und natürlich auch nach einer Unterkunft für sich selbst, auf der Tagesordnung. Im Laufe des Gespräches kam auch die Rede darauf.
Eine Halle für die Zirkuswagen und eine geeignete Unterkunft für sich selbst zu finden, das war nicht so einfach.
Wohin mit den ganzen Gegenständen und möglichst alles beisammen? Der ältere Herr hatte ihre Sorgen wohl erkannt oder zumindest erahnt. Ohne große Worte fragte er unvermittelt: „Ihr sucht eine Unterkunft für den Winter, die raue Jahreszeit?“ Loni sagte einfach nur: „Ja, das ist so.“ Der ältere Herr überlegte einen Augenblick und sprach dann: „Ich denke, dass ich euch helfen kann.“ Loni war ganz überrascht. Wie sollte denn dieser alte Mann ihnen helfen können und vor allen Dingen warum? Sie kannten sich doch überhaupt nicht und waren sich gegenseitig auch nichts schuldig. Diese Sache war schon merkwürdig. In ihrem Leben auf Rädern hatte ihnen kaum jemand in schwierigen Situationen geholfen. Das musste sie immer selbst tun und ihr Schicksal meistern. Loni hatte ihre Gedanken noch gar nicht so richtig geordnet, war immer noch verwundert, da sprach der alte Mann: „Ich mag Menschen, die Mut haben, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und das Leben meistern. Als solche schätze ich euch ein. Ihr habt mir heute unter der Kuppel des Zirkuszeltes eine große Freude gemacht, deshalb biete ich euch meine Hilfe an. Nicht weit von hier ist mein Grundstück, mein Bauernhof. Das Grundstück ist ziemlich groß und ein Unterkommen für den Winter lässt sich ganz bestimmt finden. Wenn ihr Interesse habt, können wir uns das gleich mal anschauen.“
So ein Angebot konnte man natürlich nicht ausschlagen, da waren sich Loni und Leonhard ohne Worte sofort einig. Sie

folgten dem alten Mann zu seinem Grundstück. Dort angekommen, machte der alte Mann auch keine Umstände und zeigte ihnen einen leer stehenden Schuppen. Die Unterkunft war groß genug, so das die Zugmaschine , ihr Wohnwagen, der Käfigwagen vom Löwen Leo und alles, was sie sonst so mit sich führten, hineinpasste. Das war schon ein ideales Dach über dem Kopf für den Winter. Mit einem Schlag, wären sie alle Sorgen los und der Winter könnte kommen, noch so hart und noch so rau. Egal, hier würden sie es aushalten, das war gewiss.

Der alte Mann war gut zu ihnen und meinte es auch gut. Das spürte Loni sofort. Frauen haben für so etwas ein besonderes Gespür. Sie können meist viel besser zwischen Gut und Böse unterscheiden, als Männer. Die Männer denken zwar oftmals, sie können alles viel besser. Das ist aber weit gefehlt. Die Frauen haben das zartere Händchen und das bessere Gespür .So ist das nun einmal und das ist auch gut so.
Für die Wagen und das Zubehör wäre somit also gesorgt.
Nun mussten aber Loni und Leonhard schließlich auch noch unterkommen. Freilich konnten sie den Winter im Schuppen des Bauern, in ihrem Wohnwagen verbringen. Das war immer noch besser, als irgendwo im freien Feld, in der Natur den Witterungsbedingungen ausgeliefert zu sein. Ein Dach über dem Kopf, das ist schon wichtig, dachte Loni. Damit hatte sie wohl Recht.
Der Bauer bot ihnen ein Zimmer in seinem Haus an. Es war groß und geräumig. Da konnte man sich wohl fühlen. Ohne lange zu zögern nahmen sie das Entgegenkommen an. So gut hatte es schon lange niemand mit ihnen gemeint.
Als fahrendes Volk wurden sie bezeichnet. Ihre Zirkusauftritte, ja die wollte man sehen, aber unter seinem Dach wollte sie wohl keiner haben. Fahrendes Volk, das waren allgemein verschrieene Leute, Menschen ohne festen Wohnsitz, Vagabunden.
Diesmal war das anders, ganz anders. Der Bauer hatte die jungen Leute gerne zu Gast. Für ihn war es eine Abwechse-

lung in seinem einsamen, tristen Leben und er spürte auch, eine gute Tat vollbracht zu haben. Ja, es ermunterte ihn gerade zu und sein bisher einsames Leben fand einen neuen Sinn. Die kinderlose Ehe und der plötzliche Tod der Frau machten ihm viele Jahre schwer zu schaffen. Er fühlte sich einsam und verlassen, ein alter Mann, der nichts mit sich anzufangen wusste. Arbeit gab es auf dem Hof freilich genug. Da waren die Tiere zu versorgen, Schäden an Dach und Fach waren in Ordnung zu bringen und manches andere mehr. Das allein befriedigte ihn aber nicht. Die Einsamkeit war es, die ihn plagte. Er konnte selbst auch manche Tätigkeit nicht mehr so richtig ausführen. Es fiel ihm schwer eine Leiter hinaufzusteigen und einen Dachziegel auszuwechseln. Auch der Grabespaten im Garten, der für die Gemüsebeete da war, machte ihm keinen rechten Spaß mehr. Ja, früher, als seine Frau noch lebte, machten sie das gemeinsam, wechselten sich beim Umgraben der Gartenfläche ab. Das machte Freude. So mancher Scherz wurde dabei losgelassen und beide lachten dann herzlich. So hatte ihr Leben einen gemeinsamen Sinn, auch ohne das erwünschte Kinderlachen im Haus und ohne die Freude, Kinder und Enkelkinder verwöhnen zu können. Gerne hätten er und seine Frau das getan. Es blieb ihnen versagt. Gottes Wille, wer weis das schon? Gedanken, einfach nur Gedanken. Nun ging es aber um etwas ganz anderes.

Die Zirkusleute kamen auf seinen einsamen Hof und das versprach ein Aufleben, Abwechselung und vielleicht sogar ein bisschen Glück. Das war ihm schon lange nicht mehr zu Teil geworden. Das Leben hatte es anders bestimmt. Damit hatte man sich abzufinden. So war es nun einmal.

Der Bauer war gut zu den Zirkusleuten und freute sich über die Anwesenheit auf seinem Hof. Aber auch Loni und Leonhard gaben sich große Mühe. Sie halfen, wo es nur ging. Zeit dafür hatten sie ja nun erst einmal genug.

Der Winter, die kalte Jahreszeit, das kann lange dauern. Manchmal viel zu lange. Eine gute Unterkunft ist da viel Wert. Das wissen Zirkusleute wohl zu schätzen und sind dankbar dafür.